

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 27 (1901)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Neujahr-Abend  
**Autor:** Aeberly, Rudolph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437343>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Neujahr-Abend.

**S**em traurlichem Gemach sind wir beisammen  
Und unsre Freundschaft ist jetzt uns're Welt.  
In Funken spricht der Geist und von den Flammen  
Der Zuversicht wird jedes Herz erhellt.  
Die besten Gaben wird die Stunde bringen,  
Dem Becher zum Gemm  
Und alles Schöne feiern wir im Singen  
Mit frohem Jugendstun!

Wir dulden vor dem Fenster keine Raben  
Und schließen vor dem Wolf die Türe zu,  
Und in dem Frieden unserer Stube haben  
Wir hoffenlich auch vor den Schulden Ruh!  
Ein jedes Jahr ist reichlich zugemessen  
Mit trübem Sorgenwein  
Und einen Tag sein Unglück zu vergessen,  
Wird keine Sünde sein!

Jahraus, jahrein muß unsreins sich plagen,  
Dass er mit Ehren durch die Welt sich schlägt  
Und wenig weiß das Herz von solchen Tagen,  
Wo Rosen nur der Baum der Hoffnung trägt!  
Drum feiern wir das Licht in guten Treuen  
An jedem schönen Tag —  
Das arme Kind der Schmerzen muß sich freuen,  
Wenn es sich freuen mag!

Drum schenkt ein! Mit Lautenspiel und Waffen  
Sind wir zum Frieden wie zum Kampf bereit;  
In süßen Banden soll kein Arm erschlaffen  
Und die Gefahren wappnen uns zum Streit! —  
Trinkt aus den Kelch — und reicht die nächste Stunde  
Uns wieder Dornen dar,  
So wissen wir, daß stets noch auf dem Grunde  
Des Bechers Hefe war!

Rudolph Aeberly.

### Antik und modern.

Wollt' man kaufen Liebesgötter, ging man einst nach Ephesus;  
Dort gab's solche Freudenretter ehemals im Lieberbluh.  
Lebukhgötter heute giebt es heut' am Jahrmarkt in den Buden,  
Welche Sorten! Was Betrübtes: Fürsten, Prinzen, Oberjuden!



Was will ich machen, das Jahr ist  
um. Ich muß es leiden, ergeben und  
stumm, sich darüber zu ärgern, wäre  
dumm; aber auf verheiratete Frauen,  
muß ich immer mit Schreien und  
Grauen, will heißen voll Mitgefühl  
schauen. Wünscht sie ihrem Mann  
ein gutes Neujahr, dann sträubt sich  
hoch sein ungesträhntes Haar, weil  
der erste Wunsch von einem Weibsbild  
war! Da kann sie lange schmei-  
cheln: „Mein Guter!“, wie ein ge-  
reizter Löwe thut er, als wär sie des  
Teufels Großmutter. Gibt ihm das  
Jahr durch bei Tag oder Nacht, das  
Schicksal verdiente Prügelstracht, dann flucht er: „das hat mein Weib gemacht!“  
Seinen Kopf voll Nägele und Schrauben kann Niemand dieser verrückten  
Aberglauben, so wenig als seine Herrschaft räuben! Wenn aber ein Bursche  
noch so verlumpt, mit „Prost Neujahr!“ in die Stube plumpt, dem wird  
vergnüglich geschenkt und gepumpt, weil ein solcher, obgleich Anarchist, als  
gratuitender Kerk mit List, ein gottgesegnetes Mannsbild ist! Euch armen  
Frauen rat ich indessen, dem Mann wünscht nichts vor dem Besprechen,  
ihr dürfet am Ende sogar vergessen; lasst ihn aber merken durch's ganze  
Jahr, er sei euer Unterthan ganz und gar; da dringt er durch, s'ist keine  
Gefahr. Behaltet euch immer an jedem Orte, zu allen Zeiten die letzten  
Worte, durchaus nicht von sanftmütigster Sorte. Und wird er dann wild  
und brauset sein Blut, und seid ihr schön schlauklich und voller Mut, kommt  
heute ein Kleid zu, morgen ein Hut. Ich wünsche euch herzlich bei Kopf  
und Schädel, die richtige Antwort auf seinen Rätsel, vor Allem aber des  
Hauses Schüssel! Ich wünsche euch zum Manne ein schaues Schaf, zum  
allerwenigsten etwas brav, ich wünsche Gesundheit und ruhigen Schlaf. Ich  
wünsche euch Weibern, den ahnunglosen, zufünftigen Dornen ein paar  
Rosen; ich wünsche ihm das Halstuch und euch die Hosen! Oder lasst euch  
scheiden, hurrah! zum Raten und Helfen ist immer da:

Gulalia.

### Ein frommer Wunsch.

Vom Ueberbrett redet man jetzt wo man nur geht und steht;  
Was Alles nur das Volk ergötzt, ist Ueberbrett novità.  
Da sieht man Taschenspielerkunst, Glasfresser und Vermaultes,  
Dwölf Staken tanzen auf den Pfiss, Soubretten singen Pilantes,  
Ergözen zugleich mit dem Schwanenarm den unerlässlichen Hörerschwarm;  
Ein Mann der schneidet siylgerecht historische Grimassen,  
Spanferkel über Rapiergefecht, Meerschweinchen sieht man jassen,  
Das Programm wird jeden Abend erneut, daß dran sich männlich erfreut.  
Besonders sieht man gern am Reck eine Dame mit schwelenden Gliedern,  
Da greift man flugs nach dem Augenbasteck, den Handkuss zu erwidern,  
Denn sieht sie du so schmuck logre, so meint man, daß es ein Engel wär  
Durch Parabfestthüren uns in den Himmel zu führen.  
Doch all' die hunte Augenlust, die Wonne für alle Sinnen,  
Wird nicht so sehr des Mannes Brust, des Mannes Herz gewinnen,  
Als wenn man einmal aus nächster Nähe den Rhodes und den Chamberlain fäh  
Mit kreidebleichen Füßen auf einem Brettklein liegen,  
Dann kämen heran in Progession jedwede ehrliche Nation  
Mit fünfundzwanzig Streichen die Rechnung zu begleichen.  
Ein Repertoire mit diesem Stück, das mache ganz gewiß sein Glück,  
Da capo wird man schreien es täglich zu erneuen.

**B**isch: E. he Karlöni, hockt ebe au scho wieder im Dof inne, 's  
Wibli hett die Goppel wieder e guets Tüchli i de Arhet, asis der mag  
Ide am hälige Wechtig is Dof inne go ome noomlere.

**Karlöni:** Globst! Wenn i Di wär, wöd i 's Muul gad zue ha,  
s woder verlantered guet astoh, wend liege worist, as dñe zwo Gäfe emol  
gnueg z'stress geh höntist: Bit zom vors Nothus zune stoh ond d'Vüt us-  
högli hettist den no vörige.

**B**isch: Gölt ase! waul, waul! bischt meni eher en räse hüt, wer  
hett Di vertäubt, bischt eppe wieder em Grüttiverein gseh?

**Karlöni:** Hesch gad verothe, ond dezu globi bini hüt welle weg  
zum Leichta mol gange.

**B**isch: Dank sag woram, nem d' mi doch jez 's Täfels Wonder, sie  
hend Di doch nüb eppe usgeschlosse?

**Karlöni:** Jo him Sakermost, die chäme mer gad recht, gad om-  
fehrt isch, de Ustret hani geh, i wott nüg me wesse vo dem choge Büg,  
wenne i se agni Menig meh dar ha, onds menid, me mösi gad mit Hüt  
ond Hoor em rothe Lösel verschriebe, föllids mache was wend, me höndis  
cho go fößerle ond seb höndis.

**B**isch: Me as ebe! gölt Du, jo i neme a werist waul nüd der  
enzig seb, ond us Basel abe hett me Di globi afo choge wäldli au no nüd  
zum höhl folt.

**Karlöni:** Jo wäsch, seb wär au e Ding gseh, i globe si hauid  
det one s'Gräts mit die neue Segeesse au nüd viel füßerer ab, as mit der  
alte, aber jez leb waul.

**B**isch: Häsch rächt, chomm zonnis.

### Meine Feinde, die zähl' ich nicht!!

Chamberlain dixit.

Die meinst großartig wie ein Held zu reden,  
Und redest wie der Esel in der Löwenhaut,  
Man spürt aus dem Geschwätz den Geist, den blöden,  
Der nicht der Ehre, nur dem Geld vertraut.  
Der Jüd auch zählet nicht, wie oft in schönem Bogen  
Als Schnorrer er zur Thür herausgeschlogen.

### Grossmacht oder — Ohnmacht.

Die Salisbury's, Chamberlain's u. Cie. haben im eng-  
lischen Parlament und anderswo das Maul schrecklich vollgenommen, wie  
sehr der südafrikanische Krieg die Macht und Kraft (!) Englands neuerdings  
dem erstaunten Kontinent demonstriert habe! Wenn nun auch bekannter-  
maßen Bescheidenheit die schwächste Seite des Englishmen ist, so  
sollte sich John Bull früherhin davor hüten, sich vor aller Welt mit dem  
Gegenteil dieser schönen Tugend allzusehr der Lächerlichkeit preis-  
zugeben. Weiß doch jedes Schullind in Europa, daß die 300,000 Eng-  
länder es bis auf heutigen Tag nicht dazu bringen konnten, mit den paar  
Tausend Buren fertig zu werden und daß der ganze Verlauf des ver-  
brecherischen Raubzuges Englands — abgesehen vom moralischen —  
dessen militärischen Bankrott klar gelegt hat. Das wird auch dem  
blinden unter den Zeitungslesen klar geworden sein, daß England ohne  
seine kolossale Uebermacht im Kampfe des Elefanten mit der Maus  
schon längst mit einem regelrechten Fiasco abgeschlossen hätte. Aber  
auch so hat John Bull alle Ursache, sich des „Blaguirens“ zu enthalten  
und sein — künstliches — Gebiß nicht zu häufig zu „splengeln“, es  
könnte ihm sonst herausfallen. Shoking!!